

von Várad schon früh zu so großem Ansehen, daß um ihren Besitz sich meist Persönlichkeiten bewarben, die mit ihrer geistigen Überlegenheit auch den Glanz der Geburt, des geschichtlichen Namens und des Vermögens verbanden.

Die durch Ladislaus den Heiligen erbaute Domkirche erschien bereits nach dem ersten Jahrhundert ihres Bestandes weder glänzend, noch groß genug. Da wurde sie denn zuerst vergrößert, dann im XIV. Jahrhundert erneuert im edelsten Baustil der Zeit, spitzbogig und mit einem Kapellenkranz umgeben, welche Anordnung auch im Auslande selten war. Ihre Wände wurden mit Fresken bedeckt, ihr Innenraum mit herrlich geschmückten gothischen Altären besetzt. Daneben wurde für eine kirchliche Ausstattung (mit Kelchen, Monstranzen, Paramenten u. s. w.) gesorgt, deren Reichthum und Kunstgeschmack auch heutigentags Bewunderung erregt; wir nennen darunter das bekannte Reliquiar in Gestalt der Büste Ladislaus des Heiligen und das riesige Antiphonale, welche beide von Groß-Wardein nach Raab gelangt sind, wo sie sich noch jetzt befinden. Vor der Kathedrale aber wurden die ehernen Statuen der ungarischen Nationalheiligen, der Könige Stefan, Emerich und Ladislaus aufgestellt und nachher das Meisterwerk der heimischen Kunst, das Reiterstandbild Ladislaus des Heiligen von dem nämlichen Meister, der die noch jetzt vorhandene Statue St. Georgs in Prag geschaffen hat. Fassen wir alles das zusammen und nehmen wir dazu die in der Kirche befindlichen Grabdenkmäler von Königen und Erzpriestern, reich an Marmor, schimmernden Säulen und Reliefs, deren Pracht von Dichtern und Chronisten gepriesen wird, so müssen wir dem Kunstforscher Spolhi Recht geben, der zuerst darauf hinwies, daß die Kirche Ladislaus des Heiligen zu Várad das Pantheon, die Westminsterabtei der Könige und Helden, der Bischöfe und Staatsmänner Ungarns war.

Aber auch der Rahmen, der die Kirche umfaßte, war ihrer würdig. Zu jener Zeit als die Kirchen den einzigen Mittelpunkt des geistigen und sittlichen Lebens bildeten, hing der Ruhm der Städte von der Anzahl der Kirchen und kirchlichen Corporationen ab. Auch in Várad standen neben der Kathedralkirche noch drei Collegiatkirchen, von den Mönchsorden aber waren da vertreten die Prämonstratenser, Augustiner, Franciscaner, Dominikaner und die Clarissinen, dann außerhalb der Stadt an zwei Orten die Pauliner, welche überall Spuren ihrer ungarischen Nationalität hinterließen, in ihrem römischen Kloster nicht minder als zu Czenstochau in Russisch-Polen.

Die Domkapitel waren ehemals beglaubigte Orte (*locus credibilis*) und ihre Mitglieder, wie jetzt die Notare, waren die Vollzieher der Rechtspflege. Richterliche Urtheile, Citationen, Einvernehmungen, Besitztheilungen, Grenzbegehungen, Installationen, Testamente u. s. w. waren ohne sie nicht möglich. Ueberdies lehrten sie in der Kapitelschule, deren Lehrplan wir schon aus dem XIV. Jahrhundert kennen und in der auch Erzbischof